

# Gefesselt und gerührt

*Die Kino-Bar Houdini in der Zürcher Kalkbreite*

**Urs Bühler** Nur an wenigen Orten in Zürich kann der Falter den leiblichen Durst ebenso schön stillen wie den cineastischen. Und so ist das Houdini in der neuen Überbauung Kalkbreite zu einem seiner Lieblingsorte geworden. Wie beim Schwesterbetrieb Riffraff darf man den Drink in den Kinosaal nehmen, doch dazu später. Die bunt gemischte Gästeschar mit oder ohne Ticket kann ihr Glas auch im zehn Meter hohen Foyer kippen, an der messingbeschlagenen Theke etwa oder auf der Galerie, die reizvolle Durchblicke bietet und warm schimmernde Polster zum Verweilen.

Es gibt charmante Nischen, selbst im hintern Teil, der den Blick freigibt auf das angebaute Tramdepot: Dort ruhen die blauen Gefährte wie gestrandete Wale, eine ganz eigene Magie. Sonst ist die Lokalität von moderner Sachlichkeit geprägt, wirkt dabei jedoch nicht unterkühlt. Dazu trägt bei, dass der Sichtbeton der Wände lackiert ist, fast wie mit Eiweiss bestrichen, und so das Licht der aus Trinkgläsern gebauten Deckenleuchter leicht reflektiert. Unten an der Bar werden statt Nüsschen beispielsweise frische Focaccia offeriert, und nettes Personal schenkt eine recht breite Palette an Alkoholika zu fairen Preisen aus. Besonders bemerkenswert ist die Auswahl an Wermuts jenseits des drögen Martini, mit Pendants wie dem weihnachtlich anmutenden Vermouth del Professore (Fr. 8.50 / 4 cl) oder den auf Muskateller basierenden Produkten des Hauses Cocchi (Fr. 7.20).

Zwischen die Zähne bekommt man Hotdogs (Fr. 6.50) mit Schweinswürst-

chen, als «Hund» dient statt den üblichen Wienerli eine würzigere Version. In den Saal muss der nicht unbedingt wandern. Dort ist statt nervtötendem Popcorn-Knistern eher diskretes Klingeln von Glas zu hören. Mit einem solchen in der Hand und in bequemen Sesseln hat der Falter in den letzten Monaten unter anderem eine erfrischende Schweizer Teenagerkomödie mitver-



CORNELIA GANN

folgt oder einen etwas langfädigen Dokumentarfilm über Liebesschmerz. Er prostete der Binoche zu, die in «Sils Maria» doppelt so schön ist wie ihre halb so alte Filmpartnerin, und er vergass bei einer beklemmenden Waldgeschichte aus Iran beinahe zu schlucken. Ja, das Houdini tut mit eigenständigem Programm und Charme das Gegenteil des Künstlers, nach dem es benannt ist: Es fesselt.

Houdini, Badenerstrasse 173, 8003 Zürich. Täglich 11–1 h.